

Kindergarten als Geschenk für Matabas

- 33-jährige Königsfelderin übergibt ihr Hilfsprojekt
- Wiederaufbau nach Taifun forderte sehr viel Kraft

VON CHRISTINA NACK

Königsfeld – Es ist vollbracht: Das Daycare Center auf der kleinen philippinischen Insel Matabas steht. „Es wird von glücklich strahlenden Kindern und einer geradezu fassungslos dankbaren Erzieherin belebt“, schreibt die Königsfelderin Larissa Gutsch im Abschlussbericht über „ihre“ Spendenaktion für Opfer des Taifuns Haiyan, der auf den Philippinen Yolanda genannt wird. Seit dreieinhalb Jahren lebt die 33-Jährige dort, jetzt machte sie erstmals Ferien in der alten Heimat. Die Familie in Weiler, Verwandte und Freunde freuten sich an einer Energie geladenen, strahlenden jungen Frau im Glück.

Das hat nicht nur mit dem erfolgreichen Abschluss der Hilfsaktion zu tun, sondern auch mit einer schicksalhaften Begegnung. Im Februar, da die ehrenamtliche Projektleiterin nach Pleiten, Pech und Pannen an einem Tiefpunkt angekommen war, traf sie Christopher Hubahib, ein studierter Architekt, der seine Eltern beim Wiederaufbau ihrer zerstörten Ferienanlage auf der Nachbarinsel Bantayan unterstützte. Er war von Larissas Engagement, von kollektiver Solidarität und Spendenfluss aus Deutschland begeistert und wurde in der entscheidenden Phase – beim Bau des Kindergartens – zum unverzichtbaren Partner an ihrer Seite. Das ist er inzwischen auch privat – die beiden sind ein Paar und haben unlängst eine gemeinsame Wohnung in Dumaguete bezogen.

Doch bis dahin mussten Krisen überwunden und ungeahnte Herausforderungen in Bezug auf Kommunikation, Arbeitsweisen, nicht verfügbare Mittel und Maschinen gemeistert werden. „Ohne Chris hätte ich es nicht geschafft“, bekennt Larissa Gutsch, die Lehrerin an der koreanischen Schule „Kalikasan“ in Dumaguete ist, eine Metropole im Süden der Insel Negros, der von der Naturkatastrophe weitgehend verschont worden war. Die ehemalige Zinzendorfschülerin hatte sich spontan für die Opfer im Norden engagiert, war jedes Wochenende zur nördlichen Inselgruppe Molocaboc gereist, was allein schon ein strapaziöser Kraftakt war. Die 600 Kilometer mussten auf holprigen Pisten im Bus, die letzte Strecke per



Findet nicht nur Erfüllung beim Aufbau eines Kindergartens auf der kleinen philippinischen Insel Matabas, sondern auch ihr privates Glück: Larissa Gutsch mit ihrem Lebensgefährten Christopher Hubahib, der ihr als Architekt auf der Baustelle viel half. BILD: PRIVAT

Schiff und zu Fuß bewältigt werden. Um Zeit zu gewinnen, fuhr Larissa meistens nachts, die Doppelbelastung mit werktäglichen Alltagspflichten an der Schule und dem anstrengenden Hilfseinsatz am Wochenende wurde durch eine wochenlange Erkrankung mit Klinikaufenthalt verschärft.

Die enthusiastische Königsfelderin kam an ihre Grenzen. Sie hatte erkannt, dass erfolgreiche Hilfe an Präsenz gebunden ist. „Telefonieren und Delegieren wie bei uns geht nicht. Du musst dich selbst kümmern und alles kontrollieren.“ Just als die größten Schwierigkeiten überwunden schienen, geriet das Projekt in Stocken. Alles sah gut aus: Die Spendengelder würden zur Finanzierung ausreichen. Das Sagay Rescue Team war mit Materialbeschaffung und Transport beauftragt. Larissa hatte den Bau mit dem Bürgermeister von Sagay abgestimmt, die kommunalen Wohlfahrtsbehörden sollten sich um Organisation, Versorgung und Entlohnung der Arbeiter kümmern. Mit Bauplanung und -leitung hatte die 33-Jährige ein örtliches Ingenieurbüro beauftragt. Ihr selbst – sie war beruflich wieder voll eingespannt – sollte nur noch der wö-

chentliche Geldtransfer und die Gesamtleitung obliegen. „Ein hervorragender Plan, bis auf den Haken, dass er nicht funktionierte“, kommentiert sie lakonisch. In einem Monat war außer Fundamentarbeiten nichts passiert. „Ich war verzweifelt.“

„Ich war verzweifelt.“

Da tauchte Chris als Retter in der Not auf. Er überarbeitete den Standardbauplan für das Daycare Center, optimierte es funktional und ästhetisch. Seine Verwandten in Sagay vermittelten einen Vorarbeiter, der das sechsköpfige Arbeitsteam kompetent anleitete. Als Einheimischer konnte der junge Architekt unvorhersehbare Probleme schnell erfassen, in der Landessprache (und nicht wie Larissa auf Englisch) kommunizieren und vor allem Lösungen finden. Sie skizziert die Schwierigkeiten, mit denen sie allein nicht fertig geworden wäre: Die Arbeiter forderten Geld statt der geplanten Vergütung in Lebensmitteln. Auf Matabas gibt es keinen Strom, so dass alle Arbeiten manuell mit einfachen Werkzeugen erledigt werden mussten. Es gibt keine Wasserquelle, so dass das Wasser zum Mischen des Be-

tons umständlich auf Booten in Containern herbeigeschafft werden musste.

Anfang Juni schließlich war das Werk fast vollendet; das Daycare Center wurde der Stadt übergeben und mit einem großen Fest gefeiert, vom Priester geweiht, in vielen Dankesreden gewürdigt. Larissa wurde bei ihrer Rede von Tränen überwältigt, erinnert sie sich: „Welch ein Gefühlssturm! Ich war erfüllt von Dankbarkeit, Stolz, Freude über die Freude der Beschenkten und von unendlicher Erleichterung, es trotz der vielen Hürden geschafft zu haben.“

Der Freudentaumel setzte sich während der kostbaren Ferien in Königsfeld fort. „Ohne die innige Verbindung vor allem zu meinen Eltern, zur Familie insgesamt und zu meinen Freunden hätte ich die Kraft nie gehabt.“ Larissa ist wichtig zu vermitteln, dass sie sich auf den Philippinen niemals als einseitig Gebende und die Filipinos als Empfangende empfinde. „Ich habe viel gelernt. Europäische Besserwisserei ist nicht angebracht.“ Die Menschen lebten intensiver im Moment, seien emotionaler und kämen dank ihres Humors selbst mit vermeintlich aussichtslosen Situationen klar.

Wofür die Unterstützung verwendet wurde

➤ **Verbindung nach Deutschland:** „Donated by Zinzendorfschulen Königsfeld and by german friends“ steht auf einer Anerkennungstafel am Eingang des Matabas Daycare Center, das ausschließlich mit Hilfe deutscher Spendengelder finanziert wurde. Larissa Gutsch hatte den Bau des Kindergartens auf der Insel Matabas im Norden der Insel Negros initiiert und im Familien-, Bekannten- und Freundeskreis um Mithilfe gebeten. In ihren Dank über die Spenden schließt sie den SÜDKURIER ein, der ihre Aktivitäten regelmäßig begleitete.

Etliche Leser hatten sich mit Larissas Eltern in Verbindung gesetzt, die regelmäßig Sammelspenden auf das philippinische Sonderkonto transferierten. Bei ihrer Recherche nach individuellem Hilfsbedarf hatte sich die Königsfelderin auf Gebiete konzentriert, die wegen ihrer schlechten Erreichbarkeit aus dem öffentlichen Blick zu verschwinden drohten.

➤ **Die Spenden:** „Ihr seid großartig!“ Das ist der letzte Satz im Abschlussbericht von Larissa Gutsch. Insgesamt wurden 12 497 Euro gespendet, mit 4 617 Euro überwiesen die

Zinzendorfschulen den größten Batzen. Sie hatten ein Benefizkonzert mit dem Münchener Bläserquintett Harmonic Brass veranstaltet und den Erlös mit Spenden aus der Schulgemeinschaft aufgestockt. Rund 2000 Euro aus Deutschland verwendete Larissa zum Kauf von ersten Hilfsgütern, Material für kaputte Fischerboote, für Lifelihood Projekte und für den Aufbau eines zerstörten Hauses. In den Bau des Daycare Centers wurden 8300 Euro investiert. Für den verbliebenen Betrag von 2185 Euro wollen Larissa Gutsch und Chris-

topher Hubahib eine sinnvolle Verwendung suchen.

➤ **Der Taifun:** Am 4. November 2013 hatte sich der tropische Wirbelsturm Haiyan auf den Weg über den pazifischen Ozean gemacht und wenige Tage später auf den nördlichen Philippinen seine Höchstgeschwindigkeit erreicht, bevor er am 11. November über Vietnam zur Ruhe kam. Der Taifun forderte 8000 Tote und machte rund 4,4 Millionen Menschen obdachlos. Plünderer und Krankheiten in den Massenunterkünften verschärfte die Not. (cn)